Die Fledermaus

Operette von Johann Strauss

Die Dynastie Strauss

Tanzmusik hat es in Wien seit dem 17. Jahrhundert gegeben; in Schenken und Buden war sie zu Haus, das Beisel war eine Keimzelle volkstümlicher Töne, und es ist kein Zufall, dass Johann Strauss I. in einem Wirtshaus der Wiener Leopoldstadt zur Welt kam . . . lustiges Gefiedel und lustiges Trinken gehört nun einmal zusamen! Frühzeitig verriet sich des Knaben Begabung, aber nach der Eltern Wunsch sollte er ein ehrsam Handwerk erlernen und Buchbinder werden; er hat es aber in der Lehre nicht lange ausgehalten und kam nach etlichen Irrfahrten wieder nach Hause. Hier war er dann längere Zeit Schüler von Ignaz Xaver Ritter von Seyfried, dem Kapellmeister des Schikanederschen Theaters. Schon im Alter von fünfzehn Jahren konnte er «beim Sperl» im Orchester mitwirken. Damals, 1819, spielte Josef Lanner, der nur wenige Jahre älter als Strauss war, in Gast- und Kaffeehäusern mit zwei geigenden Brüdern Trio. Diesem Lannerschen Trio schloss sich im Frühjahr 1823 Johann Strauss I. als Bratschist an. Bald, bei wachsender Beliebtheit, musste Lanner sein Personal verstärken. Strauss ward sein Stellvertreter und leitete auch die Musik in der Schenke «Zum Brunnen» in der Flecksiedergasse der Rossau; des Wirtes Tochter Anna ward seine Gattin.

Die Verbindung mit Lanner dauerte nicht allzu lange. Johann Strauss I. trennte sich im Herbst 1825 von ihm und trat an die Spitze seines eigenen Orchesters. Um diese eit wurde ihm, am 25. Oktober 1825, sein ältester Sohn Johann geboren. Jetzt nannte er sich auch auf den Anschlagzetteln «Walzerkomponist». Von 1830 ab spielte er in den Sperl-Sälen in der Leopoldstadt, und hier erwuchs sein Ruf und Ruhm. Er wird Kapellmeister des ersten Wiener Bürgerregiments — sein Sohn hat später den gleichen Posten beim zweiten Regiment bekleidet! — und 1835 Hofballmusikdirektor. Er muss für die musikalische Unterhaltung an vielen Orten in und um Wien sorgen, in manchen Tanznächten taucht er in mehreren Lokalen nacheinander auf, und überall siegt seine Musik! Doch es drängt ihn zu höheren Zielen. Er schafft sich ein Stammorchester und trägt mit ihm den Wiener Walzer durch die europäische Welt. Im November 1834 beginnt er mit diesen Tourneen, die ihn bis zu seinem Tode 1849 durch ganz Europa führen und etwas Neues im Musikbetriebe darstellen.

In den letzten Jahren war dem Vater im Sohn ein Nebenbuhler entstanden. Der «Walzerkönig» schien völlig vergessen zu haben, dass auch er einst gegen den Willen seiner Eltern Musiker geworden war; er bestimmte, dass keiner seiner Söhne sich der Kunst widmen dürfe, aber die Mutter, der nach der Trennung ihrer Ehe die Erziheung der Kinder allein zufiel, erkannte rechtzeitig die wahre Begabung ihres Aeltesten und sorgte für einen guten Unterricht. Der Domkapellmeister von St. Stefan, Josef Drechsler, führte den Jungen in die Geheimnisse der Kompositionslehre ein. Bald war dieser so weit, dass er seinem Vater ernsthaft Konkurrenz machen konnte.

Am 15. Oktober 1844 hat Johann Strauss II. beim Dommayer in Hietzing, wo sein Vater oft seine schönsten Walzer gegeigt hatte, zum ersten Male an der Spitze einer eigenen Kapelle gestanden. Strauss gegen Strauss: es war ein Fest für Wien!

Der Neunzehnjährige gewann an diesem Abend alle Sympathien, und eine kritische Stimme fasste Eindruck und Wirkung in die hübschen Worte zusammen: «Gute Nacht, Lanner; guten Abend, Vater Strauss; guten Morgen, Strauss-Sohn!» Der Vater bot dem über Nacht berühmt gewordenen «Mistbub» — «mir macht's schreckliche Mühe, was Neues zu bringen, und er schüttet's nur so!» — gemeinsame Arbeit an, was der Sohn aber ablehnte. Die Sträussle-Säle des Josephstädter Theaters wurden jetzt die Stätte seines Wirkens. Die unerhörte Leichtigkeit und Schnelligkeit seines Schaffens — 251 Tanzwerke gibt es vom Vater, 479 vom Sohn! — ermöglichte es ihm, sein Repertoire fast immer allein zu bestreiten. Nach des Vaters Tode übernahm Johann Strauss II. die Kunstfahrten durch Europa.

Als er Anfang Juni 1899 starb, bereitete ihm die dankbare Vaterstadt das Ehrengrab neben den Grossen der Tonkunst. Ein unerschöpflicher melodischer Reichtum entströmt seiner Kunst. In ihr lebte und lebt Wien. «Der König von Oestereich heisrst Johann» hat man von ihm behauptet; er war der heimliche Mitregent Franz Josephs I., Symbol und Ausdruck seiner Nation und Stadt, des Wien, das auch über dem Abgrund tanzt, das sterben will und doch nicht sterben kann und darf, weil es seine besten Kräfte unverlierbar aus dem seelischen Boden zieht, dem ein Raimund, ein Nestroy und die beiden Sträusse entstammen.

Welt und Wesen, Werk und Wirkung von Johann Strauss II. aber ist mit dem Walzer und dem Marsch nicht erfüllt. Er eroberte sich mit sechzehn Operetten die Bühne und hat mindestens mit zwei Werken dauernd von ihr Besitz genommen. Höhen und Tiefen gibt es in dieser Operettenproduktion des Meister; wo sich ein Genius am Text entzünden konnte, geriet ihm das rundeste Kunstwerk.

Mit Johann war die musikalische Kraft der Dynastie Strauss nicht erschöpft; ein Genie ist ihr freilich nicht wieder entstanden. Johann Strauss II. hatte sechs Geschwister; sein Bruder Joseph (1827/70), der «Poet unter den Brüdern», war ursprünglich Ingenieur, aber in ihm lebte doch so viel musikalisches Schöpfertum, dass er 1863 die Leitung der brüderlichen Kapelle übernehmen konnte. Nach seinem Tode trat Bruder Eduard (1835/1916) an seine Stelle, bis dieser schliesslich 1902 in New York das seit 78 Jahren bestehende Orchester auflöste.

Ueber tausend Tänze tragen den Familiennamen: Strauss — denn auch Joseph und Eduard haben fleissig komponiert —; manche von ihnen sind ein Weltbesitz der Kunst geworden und werden es bleiben. Jene Schattenrisszeichnung, die lustig zeigt, wie im Elysium auf lustigem Wolkenparkett alle würdigen Meister der edlen Frau Musica sich nach der Zaubergeige und der Zauberweise König Johanns drehen, hat einen tiefen Sinn, der über die humorvoll gestaltete Situation weit hinausgeht; dieser Musik wohnt eine ewige Allmacht inne, die allen Schulen und Richtungen zum Trotz unsterblich ist, denn sie strömt aus jenem letzten Urgrund, der einem nachzeichnenden Worte schliesslich doch unfassbar ist, sie ist Musik schlechthin!

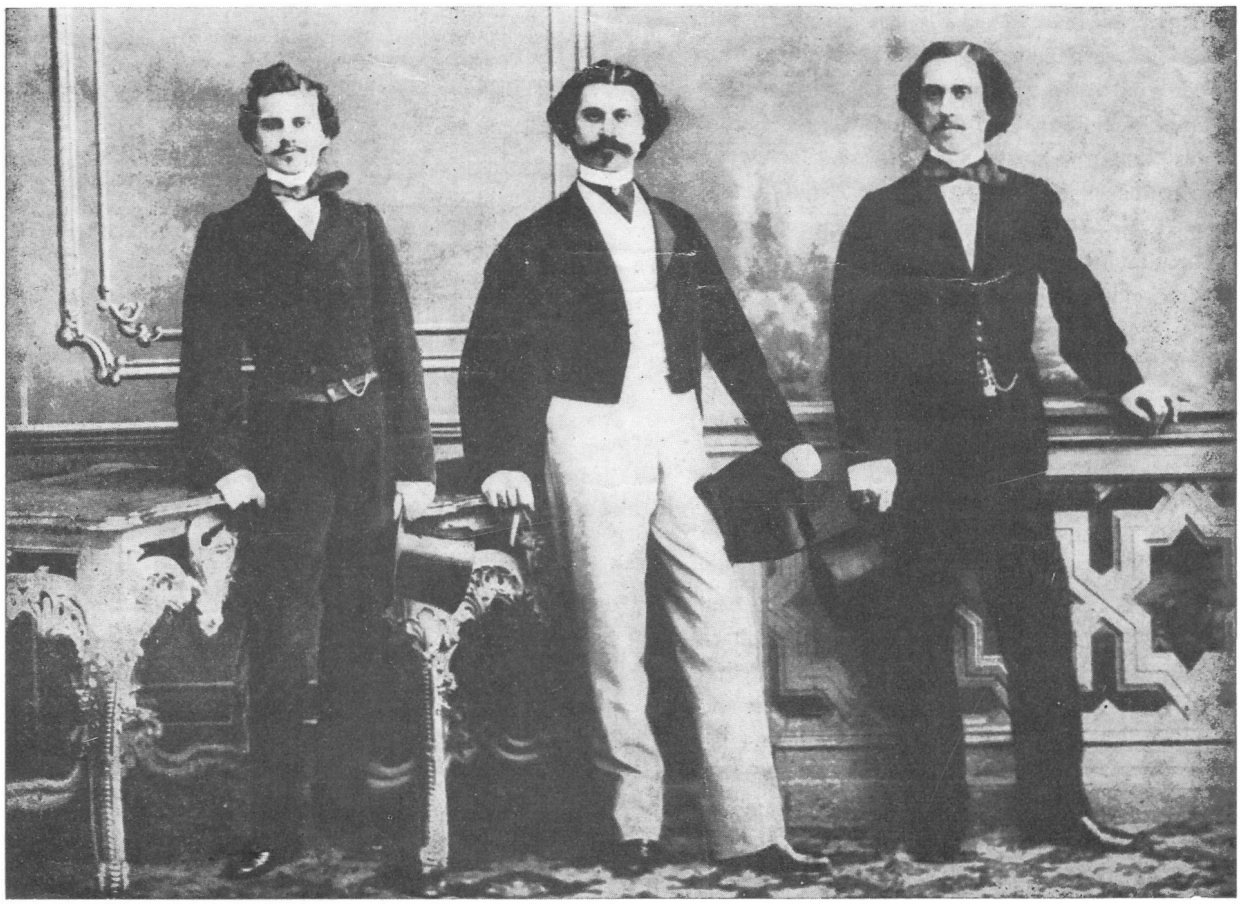
Johann Strauss

Der Name Johann Strauss bedeutet eine Welt des Frohsinns, der Heiterkeit, des sonnigen Glückes, bedeutet den unsterblichen Wiener Walzer!

Wir, die Lebenden, die Schaffenden, bewundern an Johann Strauss die immer quellende Erfindungskraft und die nie versiegende Melodie; er war es, der den Walzer als selbständige Kunstform geschaffen — er war der Begründer der Wiener Operette, die ohne sein Lebenswerk in ihrer heutigen Gestalt nicht wäre.

Der Zauber seiner Töne wird erst dann versiegen, wenn es keinen Frohsinn mehr geben — wenn die Menschheit das Lachen, das Singen und Tanzen verlernt haben wird.

FRANZ LEHAR



Die drei genialen Brüder Strauss (von links nach rechts) Eduard, Johann und Josef, deren Zusammenarbeit wir viel herrliche Kompositionen verdanken.

Die Fledermaus

Inhaltsangabe

Der Advokat Dr. Falke will sich an seinem Freund Eisenstein rächen für einen Streich, den ihm dieser gespielt hat: Sie waren beide auf einem Kostümball, Eisenstein als Schmetterling und Falke als Fledermaus. In beschwipster Laune hatte Eisenstein den schlafenden Freund auf der Heimfahrt ausgeladen, und wie Falke in der Frühe erwachte, musste er zum Gaudium der Strassenjugend als Fledermaus zu Fuss nach Hause gehen. Zunächst entführt Falke seinen Freund Eisenstein, der wegen einer Amtsehren-Beleidigung eine achtjährige Strafe absitzen sollte, auf einen Ball beim Fürsten Orlofsky. Die Kammerzofe Adele hat ebenfalls eine Einladung zum Ball erhalten und weiss sich unter dem Vorwand, eine alte kranke Tante besuchen zu wollen, den Urlaub von Frau Rosalinde Eisenstein zu verschaffen; denn diese hat für den Abend, an dem ihr Gatte die Freiheitsstrafe antreten soll, einen ehemaligen Anbeter, den Tenor Alfred, zum Souper bestellt. Gefängnisdirektor Frank, der den Delinquenten persönlich ins Gefängnis bringen will, hält Alfred für Eisenstein und setzt ihn hinter Schloss und Riegel. Aber auch Frank und Rosalinde wurden von dem schlimmen Falke zu Orlofsky eingeladen. Frank und Eisenstein, die als Chevalier Chagrin und Marquis Renard vorgestellt worden sind, schliessen Freundschaft. Rosalinde, maskiert und als Ungarin eingeführt, entlockt dem sie nicht erkennenden Eisenstein die goldene Repetieruhr, mit der er alle Frauen zu ködern pflegt. Mit diesem Corpus delicti entwischt sie, nachdem sie übrigens noch Adele in einer ihrer Roben auf dem Ball entdeckt hat. Jetzt wird allgemein Brüderschaft getrunken, und in heiterer Champagnerlaune verlassen Frank und Eisenstein, der eine, um seinen direktoralen Verpflichtungen nachzukommen, der andere, um seine Gefängnisstrafe anzutreten, beim Morgergrauen den Ball. Gefängniswärter Frosch hat sich in Abwesenheit seines Direktors einen ordentlichen Rausch angetrunken und erheitert den Vorraum der Zellen mit seinen Witzen. Frank und Eisenstein, nach und nach wieder nüchtern geworden, geben sich gegenseitig zu erkennen. Adele hat als Schwester der Ballettratte Ida Theaterblut in sich entdeckt und sucht um die Protektion des vermeintlichen Chevalier Chagrin nach. Die Tatsache, dass Frank am Vorabend einen andern anstelle Eisensteins arretiert hat, macht diesen eifersüchtig und gibt ihm die volle Besinnung wieder. Endlich erscheint Falke mit Orlofsky, Rosalinde und der ganzen Ballgesellschaft und klärt die Verwirrung auf. Anstelle des befreiten Tenors Alfred wandert Eisenstein ins Gefängnis.

Glücklich ist . . .

Trinke, Liebchen, trinke schnell,
trinken macht die Augen hell.
Sind die schönen Aeuglein klar,
siehst Du alles licht und klar.
iehst, wie heisse Lieb' ein Traum,
macht das Leben schwer,
Siehst wie ewige Treue Schaum —
Sowas gibt's nicht mehr!
Flieht auch manche Illusion,
Die dir einst dein Herz erfreut,
Gibt der Wein dir Tröstung schon
durch Vergessenheit!
Glücklich ist, wer vergisst,
was doch nicht zu ändern ist!
Sing, sing, sing, trink mit mir,
Sing mit mir . . .

Trinke, Liebchen, trinke schnell,
trinken macht die Augen hell.
Mach doch nur kein bös' Gesicht
Sei hübsch lustig, grolle nicht!
Brichts du einmal auch die Treu,
Das sei dir verzieh'n,
Schwöre wieder mir auf's Neu!
Und ich glaub' dir kühn!
Glücklich macht aus Illusion,
Ist auch kurz die ganze Freud',
Sei getrost, ich glaub' dir schon
Und bin glücklich heut'!
Glücklich ist. wer vergisst,
was doch nicht zu ändern ist!

Champagner-Lied

Im Feuerstrom der Reben —
Sprüht ein himmlisch Leben —
Die Könige, die Kaiser,
Sie lieben Lorbeerreiser,
Doch lieben sie daneben
Den süssen Saft der Reben!
Stosst an, stosst an und huldigt im Vereine
dem König aller Weine,
Stosst an! Stosst an!

Die Majestät wird anerkannt, rings im Land
Jubelnd wird Champagner der Erste genannt!
Es lebe Champagner der Erste!
Folgt meinem Beispiel: das Glas zur Hand
und jeder singe zum Nachbar gewandt:
Brüderlein und Schwesterlein wollen wir alle sein,
Brüderlein und Schwesterlein, lasst das traute Du uns schenken.

Für die Ewigkeit immer so wie heut'
Wenn wir morgen noch dran denken!
Erst ein Kuss — dann ein du — du — du — immerzu!
Brüderlein und Schwesterlein,
Stimmt alle mit uns ein.
Lasst das traute Du uns schenken
Für die Ewigkeit immer so wie heut' . . .

Wiener Operetten-Theater

Die Fledermaus

Operette in drei Akten nach dem Lustspiel «Le Réveillon» von Meilhac und Malévy
Bearbeitet von C. Haffner und R. Genée
Musik von Johann Strauss

Musikalische Leitung:	Georg Dreyer
Inszenierung:	Roland Braun
Bühnenbild:	Uli Wagner
Choreographie:	Jana Heinzl
Kostüme:	Steffi Trummer
Technische Leitung:	Dieter Zeidler

Gabriel von Eisenstein, Rentier	William Anderson
Rosalinde, seine Frau	Ursula Paposch Teresa Galambos
Frank, Gefängnisdirektor	Hanns Dieter Braun
Prinz Orlowsky	Adelheid Peper
Alfred, italienischer Gesangslehrer	Alfred Fuchs
Dr. Falke, Notar	Achim Nieziella
Dr. Blind, Advokat	Marcel Barenko
Adele, Kammermädchen Rosalindes	Karin Schock
Ida, ihre Schwester	Irmgard Seufert
Frosch, Gerichtsdiener	Roland Braun

BALLETT und OPERETTEN-ORCHESTER

Pausen nach dem 1. und 2. Akt

Wiener Ausdrücke

Dudeln: fröhlich singen

Dischkrieren: reden

Depp: ein dummer Mensch

Derwischen: erhaschen

Da legst di nieder und stehst nimmer auf: Volkstümlicher Ausdruck, wenn jemand sehr betroffen ist

Eh: sowieso, auch

Fetzen: alter Lumpen

Fiaker: Pferdekutsche

Flitscherl: Mädchen, das sich mit jedem abgibt

Fad: langweilig

Fesch: elegant, auch lustig

Gspusi: Liebschaft

Gelsen: Stechmücke

Gusto: Geschmack

G'schamster Diener: Gehorsamster Diener, ein Gruss

Goscherl: Mündchen

Herauswurzeln: sich herauswinden

Hetz: Spass

Hallodri: leichtsinniger Mensch

Hascherl: armseliger Mensch

I g'spann was: ich merke etwas

Jucker: Lebhafte Pferde

Kren: Einer, der viel zahlt

Pratzerl: Händchen

Picksüsses Hölzl: Flöte, Piccolo

Paschen: nach Takt abwechselnd in die Hände schlagen

Probiermamsell: Junge Schneiderin

Pappen: sehr grober Ausdruck für Mund

Remasuri: Durcheinander, lebhafter, lustiger Betrieb

Ringelspiel: Karussell

Ringelstechen: ein Spiel, im Prater üblich gewesen

Sekkieren: jemand ärgern

Servus: ein Wiener Gruss

Schlaf heraustragen: wenn man einen Besuch noch zum Bleiben auffordert

Spirifankerl: Tunichtgut

Tschapperl: ein Dummerchen, in netter Form

Trutscherl: leichtsinniges Mädchen

Zeiserlwagen: Gefängniswagen damaliger Zeit
Zeiserl: Zeisig, hier aber sich auf ein Mädchen beziehend

Die Fledermaus

Nie kann man «Die Fledermaus», dieses Glanzstück der Operette, dieses Musiklustspiel in höchster Vollkommenheit, genug sehen. Idee, Text, Musik sind in ihr zu einer Einheit verschmolzen, als wären sie von vorneherein füreinander geschrieben worden, um das Meisterwerk des Genres zu schaffen. Es brauchte im Gegenteil einen langen Weg, bis der Glücksfall eintrat, dass Johann Strauss 1874 in der «Fledermaus» das beste Textbuch fand, das ihn zu seiner schönsten Musik entzündete. Der Wiener Theaterdirektor Maximilian Steiner hörte 1872 von einem neuen grossen Bühnenerfolg der berühmten Pariser Autoren Meilhac und Halévy, erwarb dieses Stück «Le Réveillon» für sein «Theater an der Wien» und fühlte sich hereingefallen, als er das Stück las. Das war nichts für Wien; die Idee schien ihm absurd. Er versuchte es loszuwerden, aber auch seine Kollegen wollten es nicht haben. Steiner blieb damit sitzen. Eines Tages aber bekam der Musikverleger Lewy, ein guter Freund von Strauss, das Buch in die Hände. Er überlegt: Meilhac und Halévy waren die erfolgreichen Librettisten Offenbachs.

Plötzlich war der grosse Einfall da: «Le Réveillon», als Libretto dem grossen Offenbach entgangen, sollte das Textbuch für Strauss' neue Operette werden. Steiner ging darauf ein: er war froh, die «Ware» doch noch anzubringen, berief Wiens beste Librettisten, Richard Genée und Karl Haffner, und strahlte, als diese beiden Kenner sich nach kurzer Prüfung des Stoffes bereit erklärten, aus dem Stück ein Operettenbuch für Strauss zu machen. Sie witterten als erfahrene Fachleute sofort, dass diese Burleske, ein lokaler Erfolg für Paris und in dieser Form für Wien unmöglich, dennoch für Strauss' Musik das beste Libretto ergeben könnte. Das Ehebruchmotiv, die Sittenkomödie, die pikanten Verwechslungen französischen Stils mussten nun für Wien gemildert werden, dann versprach der echt dramatische Stoff der erfolgverwöhnten Helfer Offenbachs sich zur schönsten Wiener Operette zu verwandeln.

So wurde aus Monsieur Giallardin Herr Eisenstein, und nach kurzem waren alle Personen des Stückes geborene Wiener. Der reizvolle Gegensatz Gefängnis-Ball, die Verkleidungen und Verwechslungen, der Kontrast Frau und Zofe, alles ergab den Glücksfall eines ausgezeichneten Textbuches, das Johann Strauss vor allem durch den Ball im Mittelpunkt als Tanzkomponisten sofort mitriss. Er vergrub sich in seiner Hietzinger Villa, vergass Essen und Trinken und schrieb in 43 Nächten wie in einem einzigen Rausch die ganze herrliche Musik, sein Meisterwerk, die schönste aller Operetten, die uns auch heute wieder begeistern wird: «Die Fledermaus».

Glücklich ist, wer vergisst . . .

Johann Strauss an seine Frau Adele:

«Liebste Adele, ich wünsche Dir eine sehr gute Nacht — gesunden Schlaf und recht viel Humor beim Erwachen! Der Humor ist mehr als alle Medizin der Welt wert. Ohne umor — habe Lebensfreude. Fröhlich durchs Leben wandern, meine Devise. Nörgelei frisst an Gesundheit und Leben — namentlich aber bei Frauen, an Einbusse der Schönheit — wenn überhaupt eine da war. Frauen sollen immer lächeln — dies kleidet sie so gut und verhütet Runzeln und Furchen in der Visage, wovon man sich augenscheinich überzeugen kann . . .

Hat das Weib das Glück. einen Mann von Humor zu besitzen, so weide sie sich an ihm, unterstütze ihn darin und verjünge sich dadurch, dass sie sich mit dem Humor des Mannes identifiziere. Freut euch des Lebens und heult und jammert erst, wenn wirklich was zu bejammern vorliegt.

Dein bester Freund Jeany.»

Titelblatt der «Fledermaus» von G. Schöbel

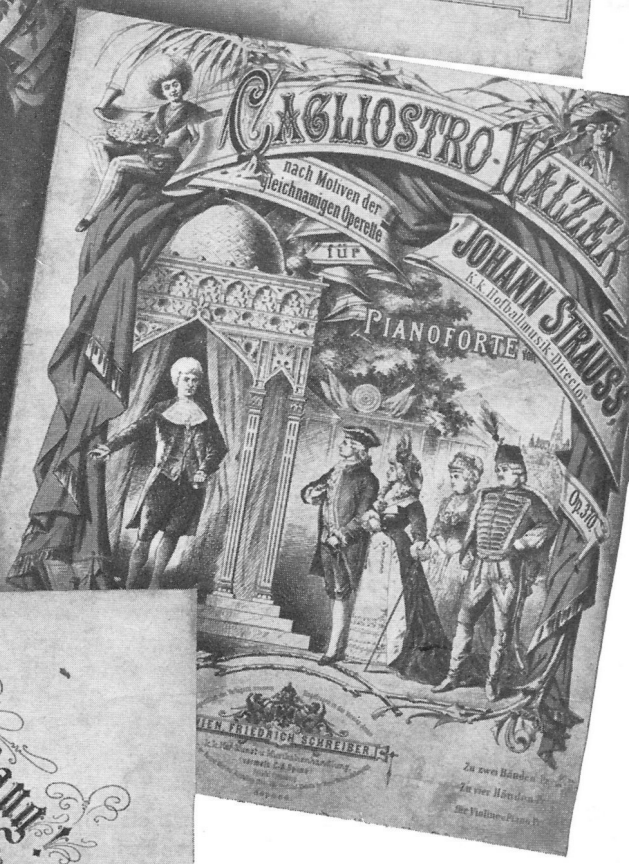
ARTIST'S LIFE.
KÜNSTLERLEBEN
WALZER FÜR DAS PIANOFORTE
und dem Ubesperball Comité
Johann Strauss
k. k. Hofball Musikdirector.
OP. 316.
Zu zwei Händen Pr. M
Zu vier Händen Pr.
Eigenthum der Verleger
Leipzig, Aug. Cranz.
Brüssel, A. Cranz. London, Cranz

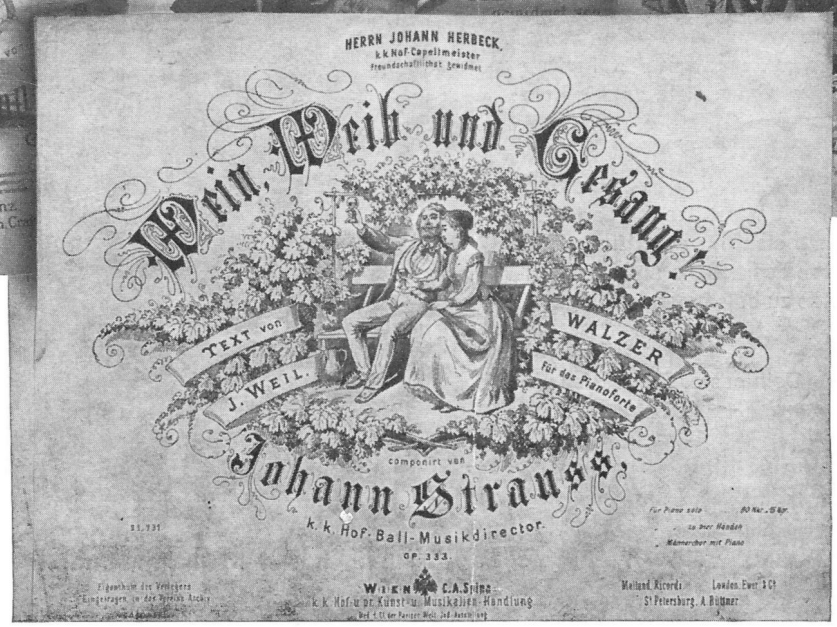
MORGENBLÄTTER.
WALZER für das PIANOFORTE
von
JOHANN STRAUSS
k. k. Hofballmusikdirector
Dem Wiener Schriftsteller- & Journalisten-Vereine
CONCORDIA
achtungsvoll gewidmet.
Zu vier Händen
Op. 279.

Kennst du mich?
WALZER nach Motiven der Operette
„BLINDEKUH"
von
Johann Strauss
Op. 384
Hamburg, Aug. Cranz.
Wien, C. A. Spina, Verlags- u. Kunsthandlung
(FRANZ CRANZ)
deposuit

Nordseebilder.
WALZE
Eigenthum der Verleger
Leipzig, Aug. Cranz.
Brüssel, A. Cranz. London, Cr

GARTENLAUBE-WALZ
Den Lesern
GARTENLAU


CAGLIOSTRO-WALZER
nach Motiven der gleichnamigen Operette
für
JOHANN STRAUSS,
k. k. Hofballmusik-Director.
PIANOFORTE
Op. 370
Zu zwei Händen
Zu vier Händen
Zu Violine u. Piano


HERRN JOHANN HERBECK,
k. k. Hof-Capellmeister
freundschaftlichst gewidmet
Wein, Weib und Gesang!
TEXT von
J. WEIL.
WALZER
für das Pianoforte
componirt von
Johann Strauss,
k. k. Hof-Ball-Musikdirector.
OP. 333.
Für Piano solo
zu zwei Händen
Männerchor mit Piano
WIEN C. A. Spina
k. k. Hof- u. Kunst- u. Musikalien-Handlung
Mollard, Ricordi
London, Ewer & Co
St. Petersburg, A. Büttner